

Und war bei den Tieren...

Autor(en): **Franke, Ilse**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht ganz ausgewachsen war, immerhin aber schon über hundertfünfzig Kilogramm wog.

Am anderen Tag ritten die beiden Beobachter in die weite Steppe. Eine Anzahl Masgeier, die sich über einer Stelle der Steppe in der Luft sammelten, zeigte ihnen an, daß dort irgendein Tier verendet war oder im Verenden lag. Sie ritten näher und sahen bald eine große Herde Zebras, die aber entgegen den Gewohnheiten dieser Tiere diesmal nicht einfach ausriffen, als die Reiter sich ihnen näherten. Nur langsam wichen die Tiere zurück und blieben nach einigen Galoppsprüngen immer wieder stehen, um zu ihnen zurückzuäugen. Einige starke Hengste kamen sogar angriffslustig auf die beiden Reiter zu und wiesen ihnen die starken Zähne.

Endlich erkannten die Männer den Grund dieses seltsamen Benehmens der Zebras. Dicht vor dem zurückweichenden Rudel lag ein Zebrahengst auf dem Boden. Aus furchtbaren Wunden strömte das Blut in endlosen Rinnen zur Erde, Flanke und Kopf waren entsehrlich zerfleischt und zugerichtet, und beim Näherkommen richtete er sich vergeblich in die Knie. Er konnte nicht mehr aufstehen, sondern brach stöhnend wieder zusammen. Es war der starke Hengst, der in derselben Nacht den Löwen an der Tränke besiegt hatte und dann in unglaublichem Pflichtgefühl seiner entwichenen Herde nachgewankt war... Hier war er zusammengebrochen, dicht vor seiner Herde, die er bisher angeführt hatte

und in seiner letzten Nacht vor dem Löwen bewahrte.

Der Nachfolger tritt sein Amt
an...

Auf seinem Dienstposten war er sterbend zusammengebrochen, und mitleidig schritten die Männer näher. Vielleicht konnten sie dem tapferen Kämpfer Rettung bringen. Aber als sie dicht vor dem sterbenden Tier standen, erhob sich dieses mit letzter Kraft in die Knie, der zitternd vorgestreckte Kopf biß wild nach den zurückspringenden Männern, und erst die barmherzige Kugel aus dem Stutzen des einen Farmers erlöste das Tier von seinen Leiden. Kaum war der Schuß gefallen und das Zebra mit einem schrillen Todeschrei zusammengebrochen, da schrillte es, gleichsam als Antwort, von der Herde zurück. Ein schöner Hengst war vor die Herde hingetrabt, hatte den letzten Gruß seines sterbenden Führers mit einem ähnlichen Schrei beantwortet und damit offenbar die Führerschaft übernommen, denn gleich darauf setzte er sich in Galopp und jagte davon, das ganze Rudel donnerte ihm nach.

Die Männer erkannten, wie hier die Tiere in seltener Disziplin dem neuen Führer von dem Augenblick an gehorchten, wo der alte Leithengst tot war und dem neuen das Kommando übergeben hatte...

Und war bei den Tieren...

Jesus war vierzig Tage in der Wüste
Und lebte nur von seines Vaters Wort
Und von dem Licht, das seinen Scheitel küßte.
Die Engel dienten ihm — der Feind war fort.

Er aber sandte seiner Liebe Strahlen
Zu seiner armen, blinden Bruderschaft.
Sein Hauch war Segen für der Erde Qualen
Und fand die Herde, die verlassen war.

Er rührte alles an mit heiligen Händen.
Er liebte alles, was sein Vater schuf;
Er wollte allen Wesen Frieden spenden,
Und alle folgten seinem Hirtenruf.

Auf ihnen hat des Heilands Hand gelegen,
Der zu den Aermsten mild und gütig ist.
Sieh, ihre Augen spiegeln seinen Segen,
Sei gut! Sei ihnen Gott! Sei nur ein Christ!

Der stummen Tiere dumpfe Not zu lindern,
Nun wars nach Gottes Willen gute Zeit,
Sie, die da harren mit den Menschenkindern,
Bis einst der Geist die Kreatur befreit —

Die wilden Löwen und die sanften Rehe,
Sie leckten ihm vertraulich Fuß und Hand.
Und alle Feindschaft schwand in seiner Nähe,
Und aller Fluch der Erde war gebannt.

Die einst Gespielen deiner Unschuld waren,
Sind Erben deiner Leiden, Menschenkind.
Sei ihnen gut, den armen, stummen Scharen,
Die hier im Kerker deine Brüder sind.